

## Tanze nie nach der Melodie der Welt

Wenn Meister in die Welt kommen und deren Zustand sehen, erfüllt ihr Herz großes Mitglied. Sie fragen sich:

„Was tut die Welt?“, denn sie können außerhalb der weltlichen Geschäftigkeit stehen und sehen, daß die Wahrheit verleugnet und Unwahres als Wahrheit angenommen wird. Wenn eine Lüge zehnmal oder öfter wiederholt wird, fangen die Leute an, sie für wahr zu halten: die Menschen treiben allein schon dadurch in die Unredlichkeit ab, daß sie Zeugen der schlechten Tagen anderer sind.

Es gibt eine bestimmte Geschichte, die veranschaulicht, wie einfach ein Mensch beeinflußt werden kann und blindlingst dem Beispiel anderer folgt. Ein Bauer kehrte barhäuptig und schwitzend wegen der heißen Jahreszeit von seinen Feldern heim. Dem Brauch jener Tage entsprechend, zeigte man, wenn man mit unbedecktem Kopf ging, an, daß etwas Tragisches wie ein Sterbefall usw. geschehen war. Als ihn die Familie des Bauern sah, wie er sich mit bloßem Kopf, schwitzend und mit zerzaustem Haar, dem Haus näherte, zogen sie daraus voreilig die Folgerung, daß jemand gestorben sei und fingen sofort zu jammern und sich an die Brust zu schlagen an, wie es üblich war. Der Bauer sah seine Leute wehklagen, und ohne zu zögern, schloß er sich der Trauerbekundung an. Aber nach kurzer Zeit gewann die Neugier in ihm die Oberhand, und er fragte jemand: „Kannst du mir sagen, wer gestorben ist?“ Der Gefragte war bestürzt und erklärte, daß sie gedacht hatten, er sei der Überbringer einer Todesnachricht, als sie seinen unbedeckten Kopf sahen.

Diese Geschichte beschreibt den Zustand der Welt sehr genau. Der Mensch wird leicht beeinflußt und wendet sich nicht der Wahrheit zu. Farid Sahib sagt: „Die ganze Welt erklingt, und auch ihr tanzt danach.“ Ohne selbst nachzudenken, stimmen die Menschen allem zu und folgen allem. Kennt ihr irgendeinen, der das nicht tut?“ „Der wird nicht zum Echo, auf dem die Hand Allahs ruht.“ Es sind Gottes Kinder, die ihren Blick auf die Wahrheit richten und sehen können, was wirklich geschieht. Sie gleiten nicht ab noch ahmen sie die weltlichen Menschen nach, sondern sie versuchen, die Wahrheit hinter allen Dingen zu entdecken. Wer ist also klug in dieser Welt? Wer nach dem Warum und Wofür der Dinge sucht und dadurch den Fallen entgeht. Für jene, die in die Weise der Welt mit einstimmen und dieser Melodie folgen, kann das Ergebnis nur Unglück sein. Die Meister haben keine selbstischen Beweggründe, und so sprechen sie nur die Wahrheit – und zwar mit Liebe.

In Indien wird Divali (das indische Lichterfest) gefeiert indem man Kerzen anzündet. die Leute machen gewöhnlich ein Glücksspiel, und wenn man sie fragt, warum, sagen sie einem, daß durch das Glücksspiel an diesem Tag unsere Geburten und Tode beendet würden. Es gibt wohl eine Art von Spiel, das das Wiedergeborenwerden beendet, aber welcher Art dieses Glücksspiel ist, wissen nur sehr wenige wirklich. Das wahre Spiel liegt darin, alles andere – den Körper und alles

um ihn herum – zu opfern, mit dem Zweck, das Licht im Innern zu entzünden. Da sie das wahre Spiel nicht kennen, begannen sie mit dem äußerlichen Glücksspiel; und die Menschen folgen ihnen blind, ohne nach der Wahrheit darin zu suchen. Wer das Licht im Innern sehen will, zieht seine Aufmerksamkeit von den Sinnen und äußeren Gegenständen zurück. Selbst auf spirituellem Gebiet singen alle Gottes Namen in den höchsten Tönen – und keiner hält inne, um nachzudenken, was diese Namen eigentlich bedeuten. Jede Religion enthält die gleichen grundlegenden Lehren in verschiedenen Sprachen: nämlich daß in Naam, dem Wort usw., die Erlösung liegt und nicht in irgendeiner anderen Lehre. Aber leider verfolgen die Menschen die äußere Praxis, die Namen Gottes zu wiederholen und Kerzen anzuzünden, und betrachten dies als das Einundalles.

Alle Religionen ermuntern zum Lesen heiliger Schriften – damit man den Gestand, die Theorie versteht; es ist nicht notwendig, viel Lärm zu machen, indem man singt und Melodien zu den Worten spielt. Die Worte sind dazu da, um sich über die Sache Gedanken zu machen. „Nur sehr wenige denken an die Worte der Hymne oder was sie bedeuten.“ Die Leute glauben, es sei ausreichend, die Texte einfach herunterzulesen wie ein Papagei. Manchmal schreien sie die Worte aus vollem Halse und klatschen sogar mit den Händen dazu und lesen- je mehr Lärm, desto glücklicher sind sie. Aber wenn die Texte auf diese Weise auch hundert Jahre ohne Pause gelesen würden, hätte es wenig Nutzen. Im Shrimad Bhagavat heißt es, daß Gott durch das Lesen der Veden allein nicht erkannt werden kann. :Guru Nanak hat gesagt: „Es nützt nichts, Jahr um Jahr, Monat um Monat mit großem Verlangen zu lesen, solange der Atem reicht, o Nanak, wenn das geschriebene Wort nicht gelebt wird.“

Lesen allein ist wertlos; die Lehre muß befolgt werden.

Das größte Verlangen im menschlichen Leben ist, Gott zu verwirklichen; den Gott, der sich in der Schöpfung zum Ausdruck brachte, den Schöpfer von Khand und Brahmand (die astralen und kausalen Ebenen), den Erhalter aller dinge. In der Sprache der Heiligen wird Gott, der sich zum Ausdruck brachte, „Naam“ genannt, womit sie sagen, daß die Seele ungeachtet der Religion Erlösung erlangen kann. Der höchste oder absolute Herr ist namenlos, aber das, was sich zum Ausdruck brachte, wird Naam oder Shabd oder Wort genannt – die sich zum Ausdruck bringende Gotteskraft, die von ihrer Schöpfung nicht getrennt ist. „Die Welt ist die Wohnstatt der Wahrheit, und die Wahrheit wohnt darin.“ Wenn man die Schriften lange genug liest, kann es möglich sein, einige Konzentrationskraft zu erlangen und dadurch kleine „Wunder“ zu vollbringen; aber darin liegt kein echtes Wissen.

Lest nur eine einzige Hymne und versucht, sie völlig zu verstehen. Begreift die ganze Bedeutung der Worte, denn diese Worte sprach einer, der die Wahrheit verwirklicht hat. „Hört auf die wahren Worte des Meisters; er spricht von dem, was er sieht.“ Und um die wahre Bedeutung zu verstehen, sollte man sich das Geschriebene von einem erklären lassen, der wenigstens einen Schritt auf die Wahrheit zu gemacht hat. Sonst wird ein jeder der gelehrten Leute die Sache mit einer anderen Erklärung von der intellektuellen Ebene aus darlegen. Aus diesem Grund wurden so viele verschiedene Glaubensrichtungen in der Welt gegründet. Das Schriftenlesen ist wie der Schoß der Mutter für da Kind, nur der Anfang des Verständnisses ihrer Lehren.

Ich wurde in einer Sikh-Familie geboren, und als kleiner Junge las ich den heiligen Granth Sahib. Ich habe immer nur eine Hymne gelesen und sie als Tageslektion

aufgeschrieben. Den ganzen Tag habe ich dann über die Worte nachgedacht und versucht, ihre Bedeutung zu entdecken. Ohne Zweifel muß das Herz leergemacht werden; nur mit der Zunge zu lesen, während das Gemüt noch in der Welt verstrickt ist, hat keinen Wert. Ich würde jedoch sagen, daß es gut ist, die heiligen Worte zu lesen, obwohl es nichts einbringt; aber Lesen, Nachdenken, Begreifen und schließlich mit dem Darin genannten Gott in Verbindung zu kommen, wird die Erlösung bringen. Weder Bräuchen zu folgen noch das Ausüben von Ritualen bringt Erlösung – der Herr kann nur verwirklicht werden, wenn man mit dem in Verbindung kommt, wofür diese Bräuche und Riten gedacht waren.

Die Meister berichten in den Schriften von ihren Erfahrungen; von der Glückseligkeit, derer sie sich erfreuten, als sie mit Gott in Verbindung kamen, von den Dingen, die ihnen auf ihrem Weg halfen, und was dabei nachteilig war. Das rechte Verstehen der Schriften wird einen natürlich ermutigen, jene Wesenszüge abzulegen, die den Fortschritt aufhalten, und sich die Eigenschaften anzueignen, die dazu dienen, ihn zu vergrößern. Äußere Hingabe zahlt sich nicht aus, wenn es sich um die Spiritualität handelt. Es gibt immer Meister der Wahrheit in der Welt, die eine Erfahrung vermitteln, eine Verbindung mit der Wahrheit geben, indem sie die Aufmerksamkeit zurückziehen und sie über die Sinne und die nach außen gerichteten Sinnesströme haben. Solange die Sinne nicht beherrscht und das Gemüt und der Intellekt nicht beruhigt werden, kann die Seele das innere Auge nicht öffnen, um die Offenbarung Gottes zu sehen.“

Was ist nun mit Gebet und Riten? Der Zweck, der dahinter steckt, ist Glaube und Hingabe zu entwickeln. Ein Ritus muß mit tiefer Achtung im Herzen ausgeführt werden. Wenn man in einen Tempel oder in eine Kirche geht, um dem Herrn zu dienen, sollte man ganz allein gehen und nicht an die anderen um einen herum denken: man sollte allein bei Ihm sein. Gott ist einer und allein, und Er wünscht, daß wir ganz allein zu Ihm kommen, mit beruhigtem Intellekt.

Leider werden diese Gebete und Riten gewöhnlich dargebracht, während die Gedanken bei anderen Dinge weilen. Was man täglich tut, wird zur Gewohnheit, und eine Gewohnheit wird zur Natur. Surdan Ji, ein großer Gottergebener, sagt: „Die Schritte gehen vorwärts, aber das Gemüt zieht uns zurück.“ Unsere Gewohnheit ist es, dem Gemüt zu folgen, und wenn das Gemüt nicht hingebungsvoll ist, wird daraus kein Nutzen gezogen. Habt ihr schon einmal den weißen Storch gesehen, wie er regungslos dasitzt und sich auf den Fisch konzentriert, so als sei er in tiefer Meditation? Welch wunderbare, auf einen Punkt konzentrierte Aufmerksamkeit! Aber worauf? Einen Fisch zu fangen. Äußerlich zeigt er der Welt, daß er ein großer „Mahatma“ ist, aber seine Gedanken sind beim Essen.

Ich habe nichts gegen Bräuche und Riten, denn sie bereiten den Boden für etwas Höheres; sie bringen gute Karmas hervor und werden gute Früchte tragen. Aber durch welche Mittel erreicht man Erlösung? durch den Vorgang, den alle heiligen Schriften der Welt verkünden. Das Mittel zur Erlösung ist wahrlich die Seele unserer Seele; und es heißt Naam. Welches Anzeichen gibt es dafür, daß man Naam berührt hat? „Durch Wiederholung von Naam wird sich das Licht von Millionen von Sonnen offenbaren.“ In Naam ist das Licht, und das Licht von Millionen von Sonnen offenbaren.“ In Naam ist das Licht, und das Licht ist die Form Gottes, und in diesem Licht ist der Ton – Udgit, Nad, die Musik der Sphären usw. Es bringt nichts ein, wenn man mit dem Kopf nickt, um Berausung vorzutäuschen, und nichtssagend spricht: „Es gibt Licht, es gibt Ton“, wenn man sie nie gesehen oder gehört hat. Manche

Leute zünden eine Lampe an und schwingen sie um den Kopf. Dieses äußere Ritual beinhaltet die Bedeutung, daß im Innern Gottes Licht ist, aber auf diese Weise sehen sie nie das Licht. Verliert nicht die wahre Bedeutung dessen, wofür die Riten eingesetzt wurden, aus den Augen.

Divali wird in liebevoller Erinnerung an wichtige frühere Ereignisse gefeiert: Swami Havira erreichte an diesem Tag Nirvana, und Swami Dayanand erlangte Erleuchtung. Lord Rama kehrte nach vierzehn Jahren Verbannung in sein Königreich zurück, und sein Volk entzündete Millionen von Lampen, um seine Rückkehr zu feiern. Divali war der Tag, an dem Guru Har Gobind nach 14 Jahren Gefängnis in Gwalior nach Amritsar zurückkehrte. Swami Ram Tirath wurde an Divali geboren und entsagte der Welt an Divali. Das alles ist sehr verheißungsvoll, und so sollte sich Bruder mit Bruder treffen, und alle Unterschiede im Herzen sollten beseitigt werden. Die wahre Bedeutung, die hinter dem Fest der Lichter steht, sollte praktiziert werden; und sie ist, das Licht zu entzünden, das wahre Licht des Herrn im Innern. An diesem Tag putzen die Leute ihre Häuser, werfen alle abgenutzten, unbrauchbaren Dinge hinaus, weißt die Wände und zünden Lampen und Kerzen an, aber das ist das äußere Divali. In Wahrheit wird Divali fruchtbar sein, wenn das innere Licht entzündet wird, wenn das Licht im Innern, das ein Anzeichen für die Offenbarung Gottes ist, angesteckt ist. Das wird nur erreicht, wenn all der Schmutz und Unrat im Herzen gewaschen wird.

Das Herz ist mit Schmutz der Zeitalter befleckt, und um ihn zu entfernen, sollte man als erstes „Ahimsa“ (Nicht-Angreifen) beachten, um ihm nicht noch mehr hinzuzufügen. „Ahimsa ist die größte Tugend.“ Es ist die höchste Tugend, nie schlecht von jemandem zu denken, sei es nun in Gedanke, Rede oder Tat. Zweitens sollte man die Gesellschaft derer meiden, die niedere Wesenszüge haben. Wenn jemand schlechte Eigenschaft hat, werdet ihr davon beeinflusst; wenn ihr mit ihm Umgang pflegt, so wird das das Licht in euch am Scheinern hindern. So sollte man sich zuerst die Tugenden der Wahrheit zu eigen machen. Lügen, Unaufrichtigkeit, Täuschen, Heucheln, nach außen etwas anderes zeigen, als im Herzen ist – diese Dinge vergrößern die Verdorbenheit im Innern. Behaltet diese Tatsachen im Gedächtnis, denn wer gegen niemanden Feindseligkeit hegt, wird das sagen, was wahr ist. Seine Rede wird liebevoll sein, denn er hat nicht die Absicht, jemandes Gefühle zu verletzen, sondern spricht vielmehr offen um des rechten Verständnisses willen.

Wer spricht die Wahrheit ohne Furcht? Entweder ein erwiesener Feind oder ein wahrer Freund, obwohl der Feind gern einen Berg aus einem Maulwurfshügel macht, denn seinen Absichten sind unehrenhaft und er übertreibt. Ein wahrer Freund wird eure Fehler niemals verbreiten, sondern mit Liebe zu erklären suchen, wo wir falsch liegen und dabei unsere Interessen im Sinn haben. Macht euch die Tugenden der Wahrheit zu eigen und fördert mit Liebe besseres Verstehen in anderen. Und was noch wichtiger ist, laßt nicht wegen Redereien oder Gerüchten von euren guten Vorhaben und Grundsätzen ab. Manche Zungen werden von eigennütigen Motiven bewegt, mit wenig Achtung vor der Wahrheit. Allem liegt eine Absicht zugrunde, sei sie offensichtlich oder versteckt. Seid deshalb keine Puppe, die nach Melodien anderer tanzt; ihr würdet euch selbst schaden. Das Herz dessen wird rein, der nicht dem Laster, schlechten Gewohnheiten, Unaufrichtigkeit, Heuchelei usw. nachgibt und ein keusches Leben in Gedanken, Rede und Taten führt. Unser Ziel ist, Gott zu erkennen, den Gott, der in allen Wesen ist und den alle als den Einen anbeten, wenn man Ihm auch viele verschiedene Namen geben mag. Er ist die große

kontrollierende Kraft, die alle Seelen im Körper hält, den wir, wenn sie sich zurückzieht, auch verlassen müssen. Wie kann das Problem, andere zu hassen, entstehen, wenn man diese Tatsachen versteht? Wen will einer hassen? Aus rechtem Verständnis entwickeln und ergeben sich rechte Gedanken und Taten ganz natürlich. Gott ist in jedermann – wenn ihr jemanden unglücklich oder bedürftig wißt, geht hin und helft ihm. Ist er hungrig oder durstig, teilt alles, was ihr habt. Dient Gottes Kindern um Gottes willen. Das bedeutet nicht Bindung, sondern ist hilfreich. Die Bindung liegt darin, daß man Ihn vergißt und sich selbst an die Welt und ihre Umgebung kettet. Am Divali-Tag werdet ihr feststellen, daß sich die Atmosphäre zu Hause zum Besseren ändert wegen der vermehrten Hingabe, der besonderen Reinlichkeit, des Duftes von Weihrauch und des Anzündens der Lampen und Kerzen – was alles mit ehrfurchtsvoller Einstellung verrichtet wird. Darin liegt eine Ausstrahlung; aber das wahre Mittel, um alle schlechten Neigungen aus dem Gemüt zu entfernen, ist, das Licht in euch zu entzünden.

Ich unterhalte hier (im Sawan Ashram) keine Sekte - noch wird irgendwann eine gegründet werden. Ihr solltet in euren eigenen Religionen und sozialen Gemeinschaften bleiben, eure eigene Sprache sprechen, eure eigenen Bräuche, eure Kleidung, eure Abzeichen und Etiketten behalten. Alle Religionen verlangen eine ethische und rechtschaffene Lebensweise. „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Es heißt auch: „Reinige das Innerste deines Herzens für die Ankunft; entferne alle Eindrücke, damit Er dort sitzen kann.“ Das Herz ist wahrhaft rein, in dem kein anderer Gedanke als der an den Herrn verbleibt. Ihr mögt fragen: „Wie können wir das, solange wir in der Welt sind?“ Habt ihr Kinder oder Vater Mutter, Ehefrau oder Gatte, so seht das Licht Gottes in ihnen. Er hat in dieser Beziehung nicht um einer äußeren Bindung willen vereint, sondern damit ihr in ihnen Gott seht und Ihm dient. Wenn ihr das tut, wird in euren Beziehungen keine Bindung sein. Bindung entsteht nur, wenn das Ich dazwischen tritt und der Herr vergessen wird. Ihr könnt also jede weltliche Arbeit tun, aber lebt wie ein Kompaß, dessen Nadel immer in einer Richtung zeigt. Haltet eure Aufmerksamkeit auf den Herrn gerichtet, denn wenn sich die Richtung ändert, dann? „Der Geber wird vergessen, die Gaben werden geliebt und der armselige Mensch vergißt den nahenden Tod.“ Der Mensch ist völlig in der Welt eingehüllt – er besteht nur aus „mir und mein“, und wo „mir und mein“ sind, dort herrscht die Täuschung. „Mir und mein“ haben wohl eine Bedeutung in unserem Leben, aber der Herr selbst hat es angeordnet; und wenn alles in der rechten Perspektive gesehen wird, entstehen daraus keine Bindungen. Wenn die Kinder Fehler machen, appelliert mit Liebe und umsichtigem Verständnis an ihre edleren Instinkte.

Die Geduld zu verlieren und sie zu schlagen wird sie nur verwirren; sie werden nicht begreifen, was sie falsch gemacht haben. Nehmt euch Zeit zu Erklären, und sei es drei- oder viermal, dann wird es sich zu gegebener Zeit auswirken.

Die Notwendigkeit, das Herz zu reinigen, wird in allen Religionen angeraten. Ihr findet sie in der Bergpredigt, in Buddhas achtfältigem Pfad und in anderen Lehren. Wir aber betrügen uns selbst, indem wir ein wenig Duft auf unseren Haufen Schmutz sprühen; wir soll der Geruch so vergehen?

Wir möchten unsere schmutzigen Kleider färben, aber wie sollen sie die Farbe annehmen? Ein sauberes Gewand wird schon von ein wenig Farbe schön gefärbt. Wenn ein Raum vollkommen sauber ist, erfüllt schon eine einzige Blume die ganze Luft mit erfrischendem Duft. Auch wenn der Schüler zwar die Erfahrung erhielt und

mit der Praxis fortführt, aber keinen guten Fortschritt erzielt, werdet ihr feststellen, daß es genau diese Sache ist, die die Wurzel des Übels bildet.

Die Lampe entzünden und die Glocke läuten ist ein leerer religiöser Brauch; und selbst wenn man ihn eine Million Jahre ausübt, bleibt es ein leerer religiöser Brauch. Alle religiösen Riten bleiben auf dieser Stufe, obwohl, wenn sie mit aufrichtigen Gedanken ausgeführt werden, daraus gute Taten entstehen mögen, die eine Belohnung hervorbringen. Aber es liegt keine Erlösung darin. Kabir Sahib sagt: „Im Palast des Schweigens entzünde die Lampe.“ Der Körper selbst ist der wahre Tempel des Herrn, in dem das Licht Gottes schimmert, und in diesem Licht vibriert der Ton. Die Meister sprechen davon in verschiedenen Begriffen: inneres Hören (Buddha), die in Licht gekleidete Wahrheit (Pythagoras), das unvergleichliche Feuer (Zoroaster), die Musik der Sphären usw. Selbst wenn man also alle bekannten Schriften auswendig könnte, würde – ohne das Entzünden des Lichtes Innern und ohne das Hören des Tones – all dieses Wissen keine wirkliche Frucht tragen.

Licht und Ton sind der direkte Wege zurück zum absoluten Gott. Sie sind wie zwei elektrische Aufzüge, die uns zu dem Ort bringen, von dem sie ausgehen. Lernt die grundlegenden Lehren eurer eigenen Religion genau, und ihr werdet feststellen, daß von hier alles beginnt. Allein aufgrund klimatischer Unterschiede wurden unterschiedliche Bräuche und Riten angenommen, aber im Grunde ist alles sehr einfach und klar. Verharrt also nicht in irgendeinem Missverständnis. Gesegnet ist jede Religion, und gesegnet ist jedes Zeichen oder Symbol; bleibt also dort, wohin Gott euch gestellt hat. Er kann nicht dadurch erkannt werden, daß man die äußere Form der Religion ändert. „Das Kleid wurde oft gewechselt und es endete im Elend des Körpers. Ihr habt also die Hauptlast all dessen zu tragen.“ Der Mensch muß sich ändern, nicht die Religion.

Die Meister beginnen nicht ehr mit „Namaz“ (Gebet), bis sie nicht „Vazu“ erledigt haben, was Waschen der Hände, Füße und des Gesichts mit Wasser oder Sand bedeutet. Dem liegt eine bestimmte Bedeutung zugrunde, nämlich, sich selbst von der Welt und ihren Angelegenheiten rein zu waschen; dann mag man im Hofe des Herrn wartend stehen. Die Moslem-Propheten sagen, wenn man nicht seine Hände von der Welt gesäubert habe, besitze man kein Recht, im Gedenken an Gott zu sitzen. In einer solchen Haltung (ohne sich gewaschen zu haben) gebe es kein wahres „Namaz“. „Die Gedanken waren woanders, der Körper war in der Gemeinschaft der Sadh. Kabir sagt, wie kann ein ungebleichtes Tuch gefärbt werden?“ die Gedanken müssen nicht notwendigerweise schlecht sein, aber vergeblich euer Ziel nicht, nämlich Gott zu erkennen. Unsere Beziehungen, der Besitz usw. wurden dem Menschen gegeben, um ihm dabei zu helfen, dieses Ziel zu erreichen. Wenn das innere Licht nicht entzündet wurde und man nicht gesehen hat, daß der Herr der Handelnde und die Antriebskraft dieser Körpermaschine und der Welt ist, dann ist die Hauptaufgabe nicht erfüllt. „Solange er denkt, er sei der Handelnde, wird er weiter im Kreislauf der Geburten bleiben.“ Lord Krishna sagte: „Gute und schlechte Karmas binden beide die Seele wie Ketten aus Gold und Eisen. Erlösung besteht nur in der Wiedervereinigung der Seele mit dem Herrn. Um das zu erreichen, muß das Gemüt beruhigt werden. :Wenn das Gemüt nicht beruhigt ist, wandert die Aufmerksamkeit ständig nach draußen und wird zum Abbild des Körpers und der Welt. Tag und Nacht hält dieses Aufnehmen von „Sanskaras“ (Eindrücke im Gemüt) an. Der Speicher des Gemüts fließt von solchen Eindrücken über – selbst die

Träume bei Nacht sind davon voll. Wer ihn so einem Zustand verharrt, ist sehr weit davon entfernt, den Herrn zu treffen.

Das gleiche Licht Gottes ist in aller Kreatur – in Säugetieren. Vögeln, Fischen usw. – so sollte man Gott lieben und auch die ganze Schöpfung, denn er ist in allen. Das stellt den wahren Weg, Divali zu feiern, dar. Ihr könnt es heute tun oder morgen oder nächstes Jahr oder in zehn Jahren oder später in eurem Leben, oder ihr könnt dazu Millionen von Geburten brauchen, ihr müßt diese Arbeit auf jeden Fall früher oder später tun. Sowohl der Gebildete als auch der Ungebildete muß fähig sein, die Aufmerksamkeit zu kontrollieren. Wenn die Aufmerksamkeit nicht die Sinne nährt, bleiben die Sinne tatenlos. Das wird auf einfache Weise dadurch bewiesen, daß jemand, der seine Aufmerksamkeit voll auf eine bestimmte Aufgabe konzentriert, nicht bemerkt, wenn er angesprochen oder gerufen wird. In Wahrheit ist alles in euch, und ihr seid das Licht. Er ist das größere Licht, und ihr seid das kleinere. Nachdem ihr von allem Schmutz frei seid, werdet ihr das Licht sehen und schließlich im größeren Licht aufgehen; denn das ist das Gesetz der Natur, daß alles zu seiner eigenen Art hingezogen wird. Auf diese Weise werdet ihr eins werden – in Ihm. Wenn ihr an Divali das Licht in euch entzündet, dann gratuliere ich euch, andernfalls liegt euer „Haus“ im Dunkeln. So wie Kabir sagt: „Im stillen Palast der Leere entzünde die Lampe.“

Wenn ihr eure Augen schließt, ist dort Dunkelheit, aber wenn ihr Licht seht, beginnt die innere Reise – zuerst muß man sich über die physische in die astrale Ebene erheben, wo das Licht stärker wird. In der kausalen Ebene wird es noch stärker, und von da an ist das Licht so stark, daß es nicht mit Millionen Sonnen und Monden verglichen werden kann. Ein bestimmter „Pandit“ (Gelehrter der Veden) kam kürzlich hierher und las mir einen Abschnitt aus dem Yajur Veda vor, in dem genau diese Dinge stehen, die ich euch jetzt erzähle. Brüder, es ist Licht in euch, und es ist auch der Ton im Innern.

Im Gurbani steht: „Es ist Licht im Innern, und die ewige Musik geht davon aus.“ Die Chandogya Upanishad gibt die gleiche Auskunft. Es ist Wirklichkeit, und wenn ihr diese Gabe – in irgendeiner Religion – bekommt, dann wisset, daß ihr das Mittel zur Erlösung bekommen habt.

Die Moslem-Ergebenen sagen auch, daß im Menschen „Kalam-i-Kadir“ vibriert, aber wir sind im Körper eingekerkert und hören es leider nicht. Shamas Tabrez Sahib sagt: „Jede Minute kommt vom Herrn her eine Stimme zu meiner Seele. Was für eine Stimme ist das? Es heißt, sie ist wie eine normale Stimme, aber weh, wir können sie nicht hören.“ Es gibt ein inneres Auge; wenn es offen ist, kann es das Licht Gottes sehen. Lord Krishna hat gesagt: „Du kannst mich nicht mit den Augen aus Fleisch und Blut sehen, sondern mit dem göttlichen Auge, mit dem ich dich gesegnet habe.“ Guru Nanak Sahib sagt ähnlich: „O Nanak, es ist ein anderes Auge, mit dem man den Herrn sieht.“ Jeder hat dieses Auge – es heißt das dritte Auge, das Einzelauge oder „Shiv Netra“. „Wenn Dein Auge einfältig ist, wird dein ganzer Leib licht sein.“ Und wo ist dieses Auge? „Festige deine Aufmerksamkeit über den Sinnen, dort, wo auch Mahesh meditiert.“ Selbst Lord Shiva (Mahesh) meditiert an diesem unsichtbaren Ort, und deshalb wird er manchmal „Shiv Netra“ – Shivas Auge – genannt.

Entschuldigt, aber Bräuche und Riten einzuhalten und Parshad (gesegnete Speise) zu verteilen ist nicht die wahre Weg, um das Divali-Fest zu feiern. Unser Zustand kann in diesem Zusammenhang mit der Gesichte des Kamels verglichen werden, das in einer kalten Nacht seine Nase in das Zelt seines Herrn steckte Nach und Nach zwängte es sich weiter hinein, bis Kopf und Hals drinnen waren und dann noch weiter, bis sein halber Körper im Zelt war. Schließlich besetzte das Kamel das Zelt, indem es ständig weiter vorrückte, und sein Herr mußte in die Kälte hinausgehen. Ähnlich werden unsere Bräuche und Rituale die Wahrheit völlig verdrängen, wenn wir uns nicht bemühen, das rechte Verständnis zu finden. Rechtes Verstehen ist eine edle Sache – es bereitet den Boden für die Wahrheit. Führt alle Riten, Bräuche und Gebete im rechten Verständnis aus, und sie werden alle zu den Füßen des Herrn annehmbar sein. Selbst wenn ihr sie als gymnastische Übung ausführt, ist doch wenigstens in der Zukunft Hoffnung für euch.

Wir klagen täglich, daß der Kommunismus (Atheismus) wächst, aber wie sieht es bei uns zu Hause aus? Wir stehen am Morgen auf, trinken Tee, tun dies und das, lesen die Zeitung, dann müssen wir etwas essen. Der eine geht ins Büro, der andere ins Geschäft usw. Gibt es einen Brauch, nach dem alle Familienmitglieder jeden Morgen des Herrn gedenken, wenigstens eine Stunde oder eine halbe Stunde lang? Es gibt nichts dergleichen. Im Punjabi gibt es ein Sprichwort, das heißt: Wenn das Kind verdorben wird, solange es noch in den Windeln liegt, wird es sich selbst nie in Ordnung bringen. Nun, die Leute klagen über die Kommunisten außerhalb, aber in unseren eigenen Häusern werden Kommunisten geschaffen. Unsere Kinder kennen nicht einmal die elementarsten Lehren der Spiritualität – viele Eltern kennen sie nicht. Wir sorgen uns um den Besitz von Dingen und um das Glücklichein – wir sind darauf bedacht, daß unsere Kinder gebildet werden -, diese Dinge sind in Ordnung, aber wir vergessen den nützlichsten Teil ihrer Erziehung.

Ich sagte auch zu den Leuten im Westen, daß jedes Heim eine Kirche haben sollte – einen Tempel eine Gurdawara oder eine Moschee – nennt es, wie ihr wollt; dann sollte morgens und abends die ganze Familie. Groß und Klein, sich hinsetzen und des Herrn gedenken. Das Leben der Kinder wird sich ändern und eures auch. Ein Beispiel ist immer besser als eine Vorschriften, und wenn sie sehen, daß ihr das Rechte tut, werden sie euch nachahmen. Wir sind in der Tat verantwortlich für den Charakter der kommenden Generation, und wenn wir uns nicht ändern, wie können wir erwarten, daß dieser Charakter der kommenden Generation, und wenn wir uns nicht ändern, wie können wir erwarten, daß dieser Charakter anständig und aufrecht wird? Haltet für eine Weile inne, wo ihr auch steht, und überdenkt eure eigene Situation. Sucht nach der wahren Bedeutung, die hinter allen Dingen verborgen ist, und versichert euch, daß ihr das rechte Verständnis habt. Bis jetzt wurde der größte Teil unseres Lebens auf sehr unnatürliche Art und Weise gelebt, und wenn wir dadurch nichts Wirklich gewonnen haben, was nützt es dann? Farid Sahib hat uns gewarnt: „Fahrt nicht damit fort, blindlings das nachzuahmen, was andere tun, ohne die Gründe dafür zu kennen. Was kann durch solche Handlungen gewonnen werden? Ich versuche nicht, irgend etwas herabzusetzen, sondern ich bemühe mich vielmehr, euch dabei zu helfen, aus der rechten Perspektive heraus zu verstehen.

„Wenn wir Ihn sehen, ist all unser `Durmath´ (falsche Auffassung) beendet; Er ist unser wahrer Freund.“ Das ist der richtige Weg, alles falsche Denken zu verbannen und das rechte Verständnis zu errichten. Die Gemeinschaft mit solch einem wahren Freund wird Satsang genannt. Wenn ihr in der ganzen Welt sucht, findet ihr diese

wahren Freunde, die sehr selten sind. Seid also klug, nehmt die Wahrheit auf und werft die Unwissenheit hinaus. In den Upanishaden steht geschrieben: „Führe mich vom Unwirklichen zur Wirklichkeit, von der Finsternis zum Licht.“ Es ist keine neue Lehre, und ihr werdet die Färbung der Leute annehmen, mit denen ihr Gemeinschaft habt. Es gibt viele Gemeinschaften in der Welt, aber Gemeinschaften zu gründen ist nicht Zweck und Aufgabe der Meister. Sie wurden nach dem Erscheinen des jeweiligen Meisters gegründet, ohne den natürlich Stagnation eintrat, wodurch sich schlechte Gerüche verbreiten. Das Ergebnis all dessen war Elend über Elend. Es liegt keine Übertreibung in den Worten eines Meisters – er wird euch genau sagen, wie die Dinge stehen.

Von dieser niedrigen Ebene aus können wir den absoluten Gott nicht sehen, aber Gott brachte sich in der Schöpfung zum Ausdruck und durchdringt alles in Form von Licht, in dem der „Akhand Kirtan“ (der ewige Geang) oder Nad oder Udgit ertönt. Jede Philosophie befaßt sich nur mit Theorien, aber die Mystik beschäftigt sich mit dem direkten Kontakt zur Wirklichkeit: der Kraft, in der Gott sich zeigt. Doch damit kann man nur Verbindung bekommen, wenn man sich über die Sinne erhebt, was nur in der menschlichen Form möglich ist. Wohin geht unsere Aufmerksamkeit am Ende? An den Ort, von dem der Ton kommt – zur letztlichen Quelle. Manche Menschen praktizieren nur den Weg des Lichts, aber auf diesem Pfad findet sich die Seele eingeschlossen und kann den Ausweg nicht entdecken. Hier ist der Weg des Tones sehr notwendig. Die verschiedenen heiligen Schriften wurden zahllose Male genau erklärt, aber niemand kann den Ton erklären; er ist jenseits von Beschreibung oder Erklärung. Alles, was über dem Intellekt liegt, kann nicht erklärt werden – man kann nur damit Verbindung aufnehmen. Darüber hinaus wird es immer eins bleiben; es ist ewiglich eines gewesen und kann nicht in zwei oder mehr Teile geteilt werden. Deshalb sprechen jene verwirklichten Seelen, die in direkter Verbindung mit dem Ton sind, in ähnlicher Weise von ihm.

So möchte ich euch an diesem Divali-Tag ganz besonders einschärfen, daß ihr es aufgebt, schlecht von anderen zu denken. „Wenn ihr euch nicht den Feind zum Freund macht, werdet ihr keinen inneren Frieden finden.“ Euer Schlaf wird voll unruhiger Träume sein. Wenn jemand aggressiv an euch denkt oder zu euch spricht, dann folgt diesem Beispiel nicht, sonst werden sich seine Gedanken auf euch auswirken. Wenn eine Welle auf etwas Hartes stößt, wird sie zurückgeschlagen, aber wenn sie etwas Nachgiebiges trifft, wird sie aufgesogen wie von einem Schwamm, und es wird keine heftige Rückwirkung erfolgen. „Ein Fluch wird gesprochen, aber kehrt er zurück, wird er zu vielen.“ Was geschieht, wenn er nicht zurückgegeben wird? „Er war einer und bleibt ein einziger.“ Wir denken noch einmal daran, daß Farid Sahib sagte: „Die ganze Welt ertönt, und auch ihr tanzt danach.“ Es ist besser, mit kühlem Kopf zu versuchen, zwischen den Zeilen zu lesen, um herauszufinden, warum jemand so feindselig handelt, und dann das Entsprechende zu tun. Auf diese Weise werdet ihr euch selbst vor Erniedrigung bewahren. Schlecht von jemandem zu denken oder zu sprechen, zu lügen oder zu betrügen, unaufrichtig zu sein, der üblen Nachrede zu frönen und andere üble Charakterzüge – all dies erniedrigt die Seele. Haltet euer Herz rein, und da Gott in jedem ist, versucht nur das Beste in allen zu sehen. Welche Pflichten euch Gott auch gegeben hat, erfüllt sie mit Leibe, und wenn andere ihre Pflichten vernachlässigen, appelliert mit Leibe an sie und betet um ihr besseres Verständnis. Dann überlasst sie dem Herrn. Wenn wir immer daran dächten, daß Gott, den wir anbeten, in allen Menschen ist, würden wir nicht einen einzigen Bruder hungern lassen.

Einst gab es einen Ergebenen, der dem Herrn getreulich diente, und eines Tages betete er: „O Gott, gewähre mir Deinen Anblick.“ Gott erwiderte ihm: „Gut, ich werde zu dir kommen.“ Der Ergebene begann mit großer Begeisterung, sich auf die Ankunft des Herrn vorzubereiten. Er säuberte sein Haus gründlichst, machte einen besonders bequemen, mit Blumen geschmückten Sitzplatz zum Ausruhen für Ihn und bereitete viele verschiedenen köstliche Delikatessen zur Erfrischung des Herrn. Als alles fertig war, setzte er sich vor die Tür und wartete auf die Ankunft Gottes. Von morgens bis abends verließ er die Tür nicht; aber der Herr kam nicht. Ein alter Mann in zerlumpter Kleidung ging vorbei und rief: „Bruder, ich bin sehr hungrig, könntest du mir wenigstens ein Stück Brot geben?“ Der Herr erwartungsvoll entgegenzusehen, daß er den alten Mann überhaupt nicht beachtete, der hungrig wegging. Mitten in der Nacht sprach der Ergebene zum Herrn in der Meditation und fragte Ihn, warum Er nicht, wie versprochen, gekommen sei. Gott sagte: „Nun, ich bin gekommen und habe dich um Essen gebeten, aber du hast mir nichts gegeben.“

Wir wissen also nie, in welcher Gestalt uns Gott besuchen wird. So wie unsere Haltung ist, wenn wir uns dem Herrn nähern, wird unsere Belohnung sein. Wie auch immer unser Wunsch ist, er wird erfüllt. Wenn ihr z.B. glaubt, daß dies ein Ort der Wahrheit (Satsang) ist, dann lasst alle weltlichen Gedanken, wenn ihr eintretet. Diese höhere Gemütshaltung wird euch befähigen, die Ausstrahlung hier aufzunehmen, von der ihr in großem Maße erhoben werdet. Wenn ihr völlig begreift, was es ist, das ihr erhaltet und es auch zu einem Teil eures täglichen Lebens macht, dann werdet ihr fraglos Erlösung erlangen. Aber „wenn ihr den Satguru seht, wie die Welt ihn sieht, liegt darin keine Erlösung, wenn ihr des Satgurus Shabd nicht liebt.“ Es gibt verschiedene Betrachtungsweisen dem Satguru gegenüber, und dementsprechend empfängt jeder Mensch. Wenn man ihm mit Glauben und Achtung im Herzen begegnet, entwickelt sich Empfänglichkeit, und die Ausstrahlung wird aufgenommen.

Ich habe das Leben eines Familienvaters geführt. Ihr solltet auch in der Welt leben, aber es besteht keine Notwendigkeit, zu ihrer und eurer eigenen Erniedrigung beizutragen. Die Frauen sollten den Haushalt ordentlich, mit Reinlichkeit und sauberen Gewohnheiten führen, mit Interesse nach den Kindern sehen und ihren Männern von ganzem Herzen dienen. Das ist auch ein „dharma“ (Prinzip) eines rechtschaffenen Lebens). Wem das Heim ein Himmel ist, ist die ganze Welt ein Himmel. Wie kann jemand erwarten, den Herrn zu erkennen, wenn er zwar erklärt, Ihm zu dienen, aber die Bedürfnisse anderer übersieht? Bedeutet das nicht daß wir Gott in einigen Formen nicht mögen?

Jene Persönlichkeiten, die personifizierte Wahrheit sind, raten den Suchern nie, Heim und Herd zu verlassen, um Nachtwache im Dschungel oder an einsamen Orten zu halten. Das ist durchaus nicht notwendig. „Wenn man einen vollkommenen Satguru trifft, ist seine Methode vollkommen. Während man lacht, spielt, ißt und sich kleidet, wird man Erlösung erlangen, indem man ihm folgt.“ Es geht nicht darum, die Gegebenheiten zu verlassen, in die Gott einen gestellt hat; es besteht kein Anlaß, euren Wohnsitz zu ändern, sondern einfach nur euren Blickwinkel. Beugt euch vor den Worten des Satgurus nieder, nicht nur vor seinem Körper, - wenn nicht, bleibt ihr sehr weit entfernt – von ihm und von eurem Ziel.

Im Leben von Guru Gobind Singh, dem 10. Guru der Sikhs, gibt es ein Beispiel, das Gehorsam sehr gut erklärt. Es war einmal ein Jat-Bauer, der Bela hieß und zu Guru

Gobind Singh kam und sagte: „Ich möchte Euch dienen.“ Der Guru fragte ihn, was er denn könne, und Bela erwiderte, er könne Pferde versorgen. In jenen Tagen war es weitverbreitet und üblich, daß man Pferde benutze, und so gab der Guru Bela den Dienst. Er arbeitete gewissenhaft und mit Liebe, und selbst der Guru sah den Unterschied im Zustand der Pferde und fragte: „Wer versorgt zur Zeit die Pferde?“ Man sagte ihm, daß Bela der Stallbursche sei, und der Guru schickte nach ihm, beglückwünschte ihn und sagte ihm, wie sehr er mit seinem Dienst zufrieden sei. Um seinem Wohlgefallen noch mehr Ausdruck zu verleihen, sagte der Guru: „Komm täglich zu mir, und ich werde dir einen Vers aus dem Jap Ji Sahib geben, damit du ihn lernen und verstehen kannst.“ So ging also Bela jeden Morgen zum Meister und erhielt seine Lektion und verbrachte dann den ganzen Tag damit, die Worte mit voller Konzentration auf seinen Meister zu wiederholen, während er seine Arbeit in den Ställen verrichtete. Eines Tages beschloß Guru Gobind Singh, früh auszureiten, um eine dringende Arbeit zu erledigen, und war gerade dabei, wegzugaloppieren, als Bela zu ihm rannte und rief: „Aber was ist mit meiner Lektion?“ Der Guru erwiderte: „O Bruder Bela, begreifst du nicht, wann Zeit und Gelegenheit ist?“ Guru Gobind Singhs Aufmerksamkeit war so stark, als er diese Worte aussprach, daß ihre volle Kraft tief in sie eindrang. Das Ergebnis davon war, daß Bela anfangs, in Samadhi zu gehen (den Körper zu verlassen), als er sie wiederholte. Einer der älteren Schüler, der lange der erste Vortragende des Guru Granth Sahib gewesen war und auch im Kampf während des Krieges des Gurus ständiger Begleiter, war ein sehr gelehrter Mann und las nicht nur vor, sondern erklärte auch die Worte und ihre Bedeutung. Als er hörte, daß Bela in Samadhi gegangen war, ging er zum Meister und sagte: „Maharaj, an Euerem Hof gibt es Ungerechtigkeit; denn dieser Jat-Bela, der erst vor ein paar Tagen hier angekommen ist, der Analphabet ist und nichts versteht, ist in tiefen Samadhi gegangen; wohingegen wir, die wir beständig bei Euch sind, selbst in den Kriegen – wir haben unser Leben geopfert und unter schrecklichen Bedingungen gelebt und haben die Bücher unzählige Stunden lang studiert – dennoch nicht so erfolgreich meditieren können wie dieser Mann.“

Versteht ihr, was das alles bedeutet? Es ist eine Frage der Gemütshaltung eines Menschen. Wenn ihr die Lehren nicht praktisch in euer Leben übernehmt, werdet ihr nichts gewinnen. Man erreicht es nicht durch Tanzen und Umherspringen (nicht indem man äußerlich Hingabe bekennt). Manche Leute gehen sogar so weit zu sagen: „Der Meister kam von Sat Lok und gab mir Obst als Parshad (gesegnete Speise),.“ Diese Art von Leuten ist nur daran interessiert, andere zu beeindrucken – aber auf diese Weise können wir von der Wahrheit wegtreiben. Seht mit eigenen Augen, was recht ist, und lasst euch durch das Geschwätz anderer nicht in die Irre leiten. Das ist es, was Farid Sahib meint, wenn er davon spricht, daß die ganze Welt zu ihrer eigenen Melodie tanzt. Er sagt weiter: „Wer den Schutz des Herrn annimmt, der tanzt nicht mit.“ Wenn ihr etwas bekommt, dann seid zufrieden mit dem, was ihr erhalten habt und praktiziert es genau, damit es sich vermehren kann. Wenn ihr etwas Besseres finden könnt als das, was euch gegeben wurde, dann werde ich auch mit euch gehen. Unser Hazoor sagte immer: „Was ich auch hatte, habe ich euch gegeben; wenn ihr etwas Besseres findet, bitte nehmt es und lasst es mich wissen, damit auch ich davon Nutzen haben kann.“

So liegt die wahre Feier von Divali nicht darin, Parshad zu erhalten oder in irgendeiner äußeren Haltung, sondern mehr darin, die Wahrheit von Divali in euch selbst aufzunehmen und sie zu praktizieren. Ihr werdet sehen, daß sich euer Leben innerhalb von Monaten ändern wird. Wenn ihr das bis jetzt noch nicht getan habt und

es auch nicht tun werdet, verbleibt ihr in der Finsternis. Wenn ihr etwas getan und ein wenig Licht erhalten habt aber dem nicht eure volle Aufmerksamkeit widmet und es nicht täglich in allen Lebenslagen praktiziert, werdet ihr das, was ihr habt, nicht vermehren. Ich nehme nun eine kurze Hymne von Guru Ram Das Ji über das Thema Divali – wie die Lampen von Divali in euch zu entzünden sind.

Um Gott zu erkennen, haben wir unseren Körper  
an einen vollendeten Meister verkauft.

Die Worte sind ganz klar; aber warum ein vollendeter Meister? Weil heute die Welt voll ist von Leuten, die nicht das sind, was sie zu sein vorgeben. Wer ist tatsächlich der Guru? Gott selbst ist der Guru. Als Guru Nanak Sahib darüber gefragt wurde, sagte er: „Shabd ist der Guru, und der `Surat´ (die Aufmerksamkeit) ist der Schüler.“ In anderen Worten, die Gotteskraft, die sich zum Ausdruck brachte, ist mein Guru. Kabir Sahib wurde gefragt, wo sein Guru wohne, und er erwiderte: „Mein Guru wohnt im? Gaggan´ (dem Sitz der Seele), und der Schüler im Körper. Wenn Aufmerksamkeit und Shabd zusammenkommen, gibt es keine Trennung.“ Um damit in Verbindung zu kommen, muß sich unsere Aufmerksamkeit über die Sinne erheben. Guru Gobind Singh hat gesagt: „Der höchste Gott ist einer; wisset, daß er unser Guru ist.“ Der Herr, der in jedem Wesen wohnt, ist der Guru. „Mein Geliebter ist in jeder Form; kein Ort ist ohne Ihn, ich erfreue mich an der Gestalt, in der er offenbart ist.“ Wir sollten die Form respektieren, in der er sich offenbart – eine solche Persönlichkeit erklärt nie, daß er der Guru sei, sondern bezieht sich immer auf Gott in sich. Das ist ein wertvolles Kennzeichen. Wenn einer sagt: „Ich bin ein Guru“, wisset, daß er diesen Status noch nicht erreicht hat. „O Bheeka, das Unbegreifbare (Agam) liegt über dem Sprechen oder Hören; wer weiß, spricht nicht, und wer spricht, weiß nicht.“ Kabir Sahib beschreibt einen Meister auf diese Weise: „Kabir sagt, wir kennen die wahre Heimat eures Vaters und haben die Anweisungen des Herrn gebracht.“ Das ist eine wunderschöne Beschreibung. Er sagt nicht: „Ich bin der Guru.“

Wer ist der vollendete Guru? „durch den vollendeten Guru entsteht Satsang.“ Und was ist der vollendete Guru? Er ist eins mit Shabd. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Und auch: „Er offenbart sich im Guru und verteilt Shabd.“ Dieser offenbarte Gott ist es, der uns mit sich selbst verbindet – das ist der Guru. Kein Menschensohn kann es tun. Christus sagte: „Ich bin das Licht der Welt. Wer zu mir kommt, der wird nicht wandeln in der Finsternis.“ Das ist noch ein Kriterium: Wer das Licht besitzt, kann es anderen geben. Es kann nicht von Lehrern der äußeren Bräuche oder von Intellektuellen oder von irgendeinem Schriftelehrten gegeben werden. Der aber, der eins mit dem Licht, kann das Licht geben. „Wer den Schleier von meinem Auge nimmt und einen Lichtschimmer gibt – o Sadhu, dieser Satguru ist nach meinem Gefallen.“

Wenn es heißt „wir haben den Körper verkauft“, bedeutet das, daß er sich selbst völlig übergeben hat und keinen Anspruch mehr auf sich erhebt. Und das tat er nur, um Gott zu erkennen. „Jemand sollte mich meinen geliebten Herrn finden lassen; Ihm werde ich mich verkaufen; ich leide um des Anblicks meines Herrn willen.“ Er macht euch nicht zum Sklaven, sondern verbindet euch mit dem Herrn selbst. Ein anderer Meister sagt das gleiche. „Jemand sollte kommen und mich mit Gott zurückverbinden. Und wie kann das geschehen? „Ein starker Guru zieht die Aufmerksamkeit (Seele) heraus.“ Er hat seine Aufmerksamkeit vollständig unter Kontrolle und ist deshalb das Sprachrohr Gottes geworden. Durch einen Gedanken

von ihm können zehn zwanzig, einhundert, eintausend über die Sinne gebracht werden und das innere Licht schauen.

Über den Begriff „den Körper verkaufen“ sollte es kein Missverständnis geben. durch die „Pralabdh“- oder Schicksals-Karma hat einen Gott mit einer Frau, einem Gatten, mit Kindern und Freunden verbunden; so gehört dieser Körper ihnen. Aber der Herr möchte, daß wir den besten Gebrauch von ihm machen, indem wir rein und keusch sind, meditieren, rechtschaffen leben und seine Gebote halten; das ist die wahre Bedeutung von „den Körper übergeben“. Es bedeutet nicht, das Heim und die Familie zu verlassen und so weiter. Weshalb wurde uns der Körper gegeben? „Die Füße des Herrn sollten in diesem Körper sein, und die Zunge sollte seinen Namen wiederholen; o Nanak, aus diesem Grund kümmerge dich um den Körper.“ Halte ihn sauber und rein, denn Reinheit ist der Frömmigkeit nahe; aber es besteht keinen Notwendigkeit, ihn unablässig zu schmücken. Außerdem ist äußere Reinigung zwecklos, wenn man innen schmutzig bleibt, denn ganz gleich, wie viel Parfüm man auf einen Haufen Abfall schüttet, wird er doch nie sauberen und erfrischenden Duft von sich geben. Um innen sauber zu werden, rät er uns, durch diesen Körper keinen Sünden zu begehen und keine schlechten Gedanken zu haben. Das bedeutet, seinen Körper an ihn zu verkaufen.

Hazrat Ibrahim kaufte einmal einen Sklaven; es war damals so üblich. Als er und der Sklave zu Hause anlangten, sagte Hazrat Ibrahim: „Was möchtest du essen?“ Der Sklave erwiderte: „Was du mir auch zu essen gibst – denn ich wurde dir verkauft.“ Am nächsten Tag fragte Ibrahim, welche Kleider er tragen wolle, und der Sklave antwortete: „Was immer du mir gibst – denn ich bin dir verkauft worden.“ Er bat um nichts und wollte nichts wählen, denn er wußte, daß sein Körper verkauft worden war und übergab sich dieser Tatsache in völligem Verzicht.

Wenn man den Körper an den Guru verkauft, ist vollständiger Gehorsam der Wesenskern davon – es bedeutet nicht mehr, aber auch nicht weniger. Christus sagte zu seinen Jüngern: „Wenn ihr mich liebt, hatlet meine Gebote.“ Wer die Worte des Gurus respektiert, wird unbestreitbar Erlösung erlangen. Christus sagte euch: „Wenn werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ (Joh. 15,7) Soviel wie an Worten in euer Herz eingeht, habt ihr ganz verstanden. „Die Worte, die der Guru äußert, habe ich in meinem Herzen festgebunden.“ Aber haltet sie nicht nur dort – sie sind nicht dazu bestimmt, anderen wiederholt zu werden, um damit Wissen zu demonstrieren -, sie sollten gelebt werden. Und wie kann man in seinem Herzen wohnen? „Wenn du jemanden in deinem Herzen trägst, wirst du in seinem Herzen wohnen.“ Wenn man an jemanden denkt, gibt es immer eine Rückwirkung. Denkt dereSchüler an seinen Meister, dann gibt der Satguru mit seinen Gedanken durch sein eigenes Leben Schutz. Seine Aufmerksamkeit ist das Wesen seines Lebens. Obwohl er Hunderte von Kilometern entfernt sein mag, kümmerge er sich dennoch beständig um seine Kinder – durch seine Aufmerksamkeit. Je mehr ihr an ihn denkt, desto größer ist die Rückwirkung. Wie du denkst, so wirst du; und wenn er wirklich ein Guru ist, werdet ihr spirituelle Erhebung und Erlösung erhalten. Wenn man durch das Radio Klang und Stimme über Tausende von Kilometern hinweg hören und durch das Fernsehen Bilder sehen kann, dann kann sich die Gotteskraft, die allmächtig ist, diese Kraft, die der Guru ist – sicherlich offenbaren, wenn unsere Nadel richtig eingestellt ist. Haltet nur eure Gedanken auf ihn gerichtet, und ihr werdet von der direkten Ausstrahlung Nutzen haben.

„Ich habe dem Meister diesen Körper, diesen Besitz, dieses Gemüt übergeben.“ Das bedeutet nicht wörtlich, den Körper herzugeben, denn er gehört jenen, mit denen ihr als Rückwirkung der Vergangenheit verbunden seid. Der Meister führt eure Seele, so sollte ihm die Seele übergeben werden, nicht der Körper. Das Gemüt zu geben heißt, daß ihr so denken solltet, wie er möchte, daß ihr denkt, und daß euer Besitz für Gutes benützt und nicht missbraucht wird oder um dem Leben anderer zu schaden. teilt mit anderen, und dann esst. Betrachtet alles als Eigentum des Gurus, das euch zu treuen Händen übergeben wurde, und benutzt es auf entsprechende Weise. Was geschieht, wenn ihr das alles tut? Ihr erhaltet Par Bram (Gott jenseits von Brahmand). „O Brüder, haltet Verbindung mit dem Satsang, und alles, was an euch falsch ist, wird richtig werden.“ Selbst euer irdisches Leben wird ein Erfolg. Guru Ram Das spricht also über eine Erfahrung seines eigenen Lebens. Ihr müßt wissen, er war seinen Guru sehr ergeben. Hingabe ist deshalb der Schlüssel zum Erfolg, denn wie du denkst, so wirst du. Wenn ihr jeden seiner Wünsche befolgt, wird euer Erfolg nicht mit Worten auszudrücken sein. Wenn er seine Hand auf euren Kopf legt (seinen Schutz gibt), dann habt ihr seine Aufmerksamkeit, und was wollt ihr mehr?

Um Gott zu erkennen, haben wir unseren Leib  
an einen vollendeten Meister verkauft.  
Der Satguru, der Gebende, stimmte uns auf Naam ein,  
und unser Gesichtsausdruck strahlte diese Umwandlung  
des Schicksals wieder.

die wahre Form, der Meister, gibt die Erfahrung Gottes in unserem Innern, wodurch unser ganzes Schicksal wachgerufen wird. Nach mehr als siebenzig Jahren des Suchens sagte Guru Amar Das Ji: „Ich war es müde geworden, all diese Karmas auszuführen; dann traf ich ohne meine Anstrengung den Satguru.“ Und was für eine Art von Guru ist der Satguru? „Wenn man den Satguru findet, kann das Auge die Wahrheit im Innern sehen und erkennen.“ Das gibt genau an, was der Satguru sein sollte. Aber wir müssen unsere Aufmerksamkeit von äußeren Dingen wegnehmen – ihm unseren Körper geben, unser Gemüt und unseren Besitz.

Als König Janaka eine Erfahrung von Maharishi Ashtavakra erhielt, verlangte dieser auch zuerst von ihm, daß er seinen Körper, sein Gemüt und seinen Besitz übergebe. Der König hatte angekündigt, daß er die Erfahrung zu erhalten wünsche, und zwar sollte sie in so kurzer Zeit gegeben werden, wie man braucht, um ein Pferd zu besteigen. Eine riesige Versammlung von Weisen und heiligen Männern war einberufen und ein großes Podium zu diesem Zweck errichtet worden. Als die Aufgabe angekündigt wurde, hatte keiner der anwesenden weisen Männer den Mut, das Podium zu besteigen und zu erklären, daß er fähig sei, die Erfahrung zu vermitteln. Viele konnten schöne Reden halten, aber nur einer, der eins mit dem Licht ist, kann davon eine Erfahrung geben. Das sind keine stolzen Worte – es ist seine alltägliche Arbeit; oder man kann es eine Berufung nennen, und er wurde von Gott für diesen Zweck bestimmt. Der Herr selbst wirkt durch ihn. Und so trat von all den anwesenden Weisen nur Ashtavakra hervor und bestieg das Podium. Sein Körper war verkrüppelt und an acht Stellen verformt (der Name Ashtavakra bedeutet „acht Höcker“ oder Verformungen). Als die übrigen heiligen Männer ihn hervortreten sahen, lachten sie und dachten, er sei irre. Diese seltsame Gestalt erschien ihnen lächerlich und sein Anspruch auf Wissen vorgetäuscht, und sie waren nicht beeindruckt, sondern amüsiert. Es war auch in jenen Tagen eine seltene Sache. Wo könnt ihr heute so jemanden finden? Geht in die Welt und sucht nach einem. Viele werden

ethische Lehren verbreiten und das wiederholen, was in Büchern steht, aber jene, die tatsächlich eine Erfahrung vom Jenseits geben, sind sehr selten; es hat immer nur wenige gegeben und selbst jetzt sind sie selten, aber die Welt ist nicht ohne sie.

Aber die Belustigung erstarb in eine verlegene Stille, als sich Ashtavakra mit ruhiger, klarer Stimme an den König wandte und sagte: „Wenn du das Wissen vom Jenseits möchtest, warum sitzt du dann in einer Versammlung von Flickschustern, deren Augen nur meinen Körper sehen?“ Die ganze Zuhörerschaft war beschämt. Dann fragte er den König: „Willst du diese Erfahrung wirklich haben?“ Der König bejahte es. „Dann mußt du mir dienen Körper, deinen Besitz und sein Gemüt zur Opfergabe machen.“ Der König stimmte zu. In jenen Tagen war es der Brauch, Abmachungen zwischen Männern zu besiegeln indem man etwas klares Wasser in die Hand des Partners goß, und das war die ganze Zeremonie. Heute werden besonders gestempelte Papiere vorbereitet und mit Maschine beschrieben, und selbst dann bleibt noch ein Zweifel übrig, ob man nicht doch betrogen wurde.

Der Rishi sagte also: „Du hast mir deinen Körper gegeben – geh und setze dich zwischen die Schuhe am Eingang des Hofes.“ (Nach indischem Brauch würde es sich niemand einfallen lassen – besonders nicht in jenen Tagen -, in einem Raum, der Anbetung oder Respekt erforderte, die Schuhe anzubehalten.) Man kann sich die Tiefe der Demütigung für den König vorstellen, zwischen den Schuhen sitzen zu müssen, während seien Anhänger und Untertanen in Sichtweite auf Teppichen saßen. Aber der König sagte sich selbst, daß sein Körper nun dem Guru gehöre und ging in demütigem Gehorsam hin und setzte sich zwischen die Schuhe am Eingang. Der Rishi rief ihm zu: „O König, wo sitzt du jetzt?“ Der König antwortete: „Am niedrigsten aller Plätze, bei den Schuhen.“ Der Zweck, den der Rishi verfolgte, war, daß der König seinen Platz annehmen sollte. Dann sagte er: „Da du all deinen Reichtum und deine Besitztümer hergegeben hast, so denke nicht einmal mehr an sie – sie gehören dir nicht.“ der König sah seinen Hofstaat und Palast vor sich, und seine Gedanken wanderten von einem Ding zum anderen, so schloß er seine Augen. Dann verstopfte er seine Ohren, damit er auch nichts mehr höre, aber selbst dann wanderten seine Gedanken im Palast und in seinem Königreich umher. Er erinnerte sich wieder und wieder daran, daß er alles dem Rishi übergeben hatte, aber er konnte sein Gemüt nicht beruhigen. Der Rishi fragte: „Wo bist du jetzt?“ Der König sagte: „Mein Zustand gleicht dem einer Krähe, die auf einem Schiffsmast sitzt. Sie fliegt in alle Richtungen, kann aber kein Land sehen, um sich darauf niederzulassen, und so kehrt sie zu ihrem Sitz auf dem Mast zurück – immer wieder.“ Der Maharishi sagte zu ihm: „Du hast mir dein Gemüt übergeben, also flattere nicht mit meinen Gedanken herum.“ Dann war das Gemüt des Königs für eine Weile beruhigt. Ashtavakra richtete seine Aufmerksamkeit auf ihn und die Seele zog sich zurück, erhob sich über das Körperbewußtsein, und der Rishi verband sie mit dem Licht und dem Ton. Der König wurde gefragt, ob er zufrieden sei, und er bejahte es. Selbst jetzt sind die Anweisungen die gleichen, wenn Naam gegeben wird: die Aufmerksamkeit von den äußeren Dingen zurückziehen, den Körper vergessen usw., und dann erhebt sich die Seele durch ein wenig Aufmerksamkeit. Dann sagte der Maharishi: „Nun, ich gebe dir all diese Dinge zurück – den Körper, den Reichtum, das Gemüt – als gesegnete Gabe (Parshad), also benütze sie, indem du daran denkst, daß sie mir gehören. Denke daran, daß der Körper mir gehört: teile mit den Bedürftigen und benütze ihn nur für gute Zwecke; und unterhalte keine schlechten Gedanken, halte alle deine Gedanken rein.“

Versteht ihr alle die Bedeutung dieser Geschichte? Die gleiche Lehre gilt noch jetzt, sie wurde im Laufe der Zeit keineswegs verändert. Es stimmt, daß das Ausmaß unseres Erfolges davon abhängt, wieweit wir seinen Worten Folge leisten. Wenn wir unsere zerstreute Aufmerksamkeit konzentrieren können, werden wir zum Beherrscher dieser Aufmerksamkeit und zu gegebener Zeit zum Sprachrohr der höheren Aufmerksamkeit. Was können wir dann nicht vollbringen?! Obwohl Gott in uns ist, müssen wir ein Mensch in Gott und Gott im Menschen werden; das ist unser Ziel. Wer das wird, kann dann anderen helfen, das heißt, die Offenbarung des Lichtes Gottes in sich zu sehen.“ Wer vom Guru als einem Menschen denkt, wird Geburt um Geburt wiederkehren.“ Was könnt ihr vom Guru erwarten, wenn er euch bloß ein Mensch zu sein scheint? Jedermann schaut durch seine eigene Brille: wie die Farbe des Brillenglases ist, so ist auch die Sicht. Euer Gewinn wird dem entsprechen, als was ihr den Guru betrachtet.

Das Wissen des Gurus verband uns mit dem  
allesdurchdringenden Herrn.

Ein einziger Gedanke eines Gurus kann riesige Aufgaben vollbringen. Meister werden nicht an einem Tag gemacht; jeder Heilige hat seine Vergangenheit und jeder Sünder eine Zukunft. Auch wir können Meister werden – mit rechter Hilfe und Führung. Als ich in England war, kamen zwei kleine Jungen zu mir, und ich fragte sie: „Was möchtet ihr?“ Sie sagten beide: „Wir möchten Meister werden.“ Ihr alle habt die Gabe erhalten – vergrößert sie – dann könnt ihr durch Gott zum Meister erwählt werden. Das ist keine Ernennung durch Abstimmung; der Herr selbst gibt den Auftrag. Mehr noch: „Er selbst offenbart sich im Guru und verteilt Shabd.“ Das ist nicht die Art von Arbeit, die durch die unbedeutende menschliche Kraft getan werden kann. Jeder Mensch sieht nur auf seiner eigenen Ebene; er macht Fehler und fällt dann. Dann tanzt er nach der Melodie der Welt und andere folgen seinem Beispiel. Wer leidet darunter? Unser eigenes Selbst. Was hingegen verliert der Meister? Macht es dem Spiegel etwas aus, ob jemand hineinschaut oder nicht? „Das Wissen des Gurus bindet uns“ – so werdet also eins mit Gott – das ist das Wesentliche dieser gesamten Lehre. Licht kann nur von Licht kommen. Die Augen drücken oder reiben, um dadurch im physischen Auge Funken entstehen zu lassen, oder der Versuch, sich Licht vorzustellen, wird niemandem eine Verbindung mit dem Licht geben. Wer die Kraft in seiner Aufmerksamkeit hat, kann in einer Meditationssitzung in anderen ein Licht enthüllen – indem er ihre Aufmerksamkeit von außen zurückzieht. Das ist die einzige Methode, die Seele mit dem Licht zu verbinden, und diese Verbindung wird durch Übung täglich verstärkt. „In jedem lebenden Wesen vibriert der Herr; erlangt Verbindung mit des Gurus Shabd.“

Ich habe mein Gemüt und meinen Körper abgeschnitten  
als eine Gabe an den Guru;  
all meine Zweifel werden durch sein Wort beseitigt.

Ich habe erklärt, daß es nicht bedeutet, daß man seinen Körper verliert, wenn man ihn an den Guru übergibt – und den Körper und das Gemüt abschneiden heißt nicht, daß sie in Stücke geschnitten werden, sondern sie sollen nur arbeiten, um die Gebote des Meisters zu befolgen. Warum und wie werden die Zweifel durch die Worte des Gurus beseitigt? „die ganze Welt schläft in Bindung und Illusion; wann wird der Zweifel aufgehoben? „Maya – Illusion oder Vergessen – beginnt, sobald man sich mit dem Körper identifiziert, denn dann fangen wir an, alles von der Ebene

des Körpers aus zu sehen. Der Körper besteht aus Materie, die sich jeden Augenblick verändert. auch die Welt besteht aus Materie, die sich mit der gleichen Geschwindigkeit verändert. Wenn zwei Dinge – nämlich Körper und Welt – aus Materie gemacht sind, die sich mit gleicher Geschwindigkeit verändert, scheinen beide stillzustehen. Wer eins ist mit ihnen, unterliegt einer großen Täuschung. Als einfaches Beispiel: die Welt scheint still zu stehen, aber in Wirklichkeit bewegt sie sich. Wir haben uns selbst an diese Illusion und alles, was sie bedeutet, mit all ihren Auswirkungen gebunden. Wie kann diese Illusion beseitigt werden? Nur indem man sich über das Körperbewußtsein erhebt. „O Herr, eine Meisterseele sollte mir den leichten Weg zeigen.“ Nur dann können die Zweifel behoben werden, so daß man die Wahrheit sehen kann. die Sicht der Meisterseele ist richtig: er tanzt nicht nach jemandes Melodie. Er kann nichts unrichtig sehen und wird deshalb natürlich nie etwas falsch machen wie der lasterhafte Mensch mit seiner rauchigen Brille. So wird aus dem schlechten Charakter eines Menschen ein guter. Aber nur durch den Segen des Herrn. Wie? Indem man in Liebe an den gebunden ist, in dem der Herr selbst sich offenbart.

„Wenn ihr gutes Karma aus dem Jenseits habt, bekommt ihr die Verbindung mit dem Namen des Herrn.“ Der Guru lebt niemals auf unehrliche Weise; er täuscht nicht und tut sich nicht hervor, Wenn jemand einmal lügt, muß er noch hundertmal mehr lügen, um diese eine Lüge zu decken. Das führt zu parteilichen Uneinigkeiten und anderen unerwünschten Situationen. Der Satguru hat es nicht nötig, irgendwelche Lügen zu erzählen; er wird sagen, was er sieht; und das ist die Wahrheit. Kabir Sahib sagt: „Man kann Ihn, der über allem steht, nicht beschreiben. Aber was der Guru gibt, wird süßer von tag zu Tag. Kabir sagt, meine Zweifel wurden behoben, indem ich den ewigen Herrn sah.“ Das ist eine sehr klare Aussage, die die Lage genau wiedergibt – wenn wir noch im Zweifel sind, was wir tun sollen, was kann da getan werden? „Obwohl wir eine Lampe in der Hand haben, fallen wir dennoch in den Brunnen.“

In der Dunkelheit entzündet der die Lampe,  
wenn wir das Wissen des Gurus lieben.

Wenn wir uns durch Liebe an den Guru binden, wird die Dunkelheit aufgelöst; Tausende von Sonnen scheinen durch die Wiederholung von Naam. Wegen der Schwierigkeiten im Kal Yuga (Eisernes Zeitalter), wird dieser Segen freizügig vergeben. In der Vergangenheit wurden viele Beschränkungen auferlegt, bevor die Verbindung mit Naam gegeben wurde. Nach vielen Jahren Dienst gab der Meister dann den ersten Teil der Theorie und so weiter. Aber je dunkler das Zeitalter, desto mehr Gnade gewährte der Meister, und heute erhält jeder gleich von Anfang an eine Erfahrung. Dieses besondere Zugeständnis ist auf den schlimmen Zustand der Welt zurückzuführen, der schnell ins Negative treibt. Ein Meister benützt alle Mittel, um die Seelen vor einem so schrecklichen Schicksal zu bewahren; aber wenn die Seele diese Gabe erhält und sie dann vergeudet? – Nun, das ist ein tragisches Unglück.

Was ist das Wissen des Gurus? „Das Wissen des Gurus enthüllt das wahre Licht, und das Dunkel der Unwissenheit wird zerteilt.“ Licht scheint in der Finsternis – Gott offenbart sich in der form von Licht; und der, in dem das vollkommene Licht brennt, ist der wahre Khalsa (ein wahrer und reiner Schüler). Guru Gobind Singh Ji sagt: „Erkenne nur den als wahren Khalsa, in dessen Körper das volle Licht scheint.“ Er sagt auch: „Der Khalsa ist meine wahre Form.“ Und: „Im Khalsa wohne ich“ und: „Der Khalsa ist mein vollendeter Satguru.“ Schließlich erklärt er: „Das sind keine Worte

phantasiereicher Schwindeleien; ich nehme den Par Brahm Guru Nanak als meinen Zeugen.“ Wenn ihr alle andere Arbeit außer dieser getan habt, hat das wenig Wert; aber wenn ihr diese Arbeit tut, werden alle anderen Bemühungen furchtbar sein. Wenn die Meister die Gemeinschaft mit Heiligen empfehlen, die Verbindung mit dem wahren Naam geben können, tun sie das mit unendlich allumfassender Absicht. Es ist ein Geschenk, das hier und auch im Jenseits Nutzen bringt. „Verbinde dich eng mit der Gabe des Lebens, die hier und dort bei dir bleibt.“ Wenn jemand in der Hindureligion im Sterben liegt, sagen seine Angehörigen: „Zündet schnell eine Lampe an und stellt sie vor ihn hin, sonst stirbt er vielleicht, ohne vorher das Licht gesehen zu haben.“ Die Menschen begreifen nicht, daß das Licht angesteckt werden muß, während man lebt – im Innern, nicht außen. Was für einen Sinn hat es zur Todesstunde, wenn sich selbst das Alltagsbewußtsein zurückzieht?

In Hardwar im nördlichen Indien entzünden die Pilger eine kleine Kerze in einem Schiffchen aus Blättern und Blüten und lassen sie im heiligen Gangesfluß schwimmen. Wenn sie durch Wasser oder einen Windstoß ausgelöscht wird, zünden sie ein neues Licht an und setzen es aufs Wasser. Hinter diesem äußeren Ritual steckt die Bedeutung, daß man der Führung des Lichts bedarf, um dieses Meer des Lebens zu überqueren. Aber dieses Licht ist anders; es hat keinen Docht und kein Öl, es kann nicht ungekippt oder versenkt werden und bleibt ewiglich brennen. „Wenn jemand solch ein Licht entzündet, o Nanak, dreht er sich nicht mehr im Rad der Seelenwanderung.“ Und der Tod geht diesem Licht voran, das ist die grundlegende Lehre aller wahren Meister, unabhängig von ihrer Religion.

Die Finsternis der Unwissenheit wird verbannt;  
durch den Schatz, der im Haus liegt wird das  
Gemüt erweckt.

Das Gemüt ist bis zum Rand mit Täuschung gefüllt – es befindet sich in einer Art Schlafzustand – und kann nur durch die Verbindung mit Naam erweckt werden.

Der Herr des Todes rechnet mit denen ab,  
die sich selbst in der Täuschung einkerkern.

Die Täuschung ist wie ein Wächter mit Pfeil und Bogen, der das Gefängnis streng bewacht, damit jene, die ihre Freiheit in den Vergnügungen vergessen haben, nicht entkommen können. Der Tribut, den der Herr des Todes von diesen Gefangenen fordert, ist sehr hoch. Wenn man einen schönen Park betritt, steht es einem frei, herumzuwandern, sich auf dem Gras auszuruhen, sich der Schönheit der Blumen, Pflanzen und Bäume zu erfreuen, aber der Gärtner wird sich mit jedem sehr ernsthaft befassen, der versucht, die Blumen zu pflücken oder die Pflanzen zu stehen. Ein wahrer Sadh ist der, welcher im Garten der Welt lebt, aber nie daran denkt, etwas als sein Eigen zu beanspruchen. Wer sein Leben den Geboten seines Gurus entsprechend lebt und beständig an den Herrn denkt, ist nicht unter dem Einfluß der Welt und all ihrer Verderbtheit. Wer nicht das gute Glück hat, zu wissen, daß sein Guru bei ihm ist, bleibt unter dem Einfluß des Gemüts und er ißt und trinkt und lebt entsprechend dem Diktat seines Gemüts. Es gibt jene, die, selbst nachdem sie den Guru gefunden haben, (Sdes Gemüts), der Shabd nicht erkennt und von der Ehrfurcht vor dem Guru nichts weiß.“ ein solcher Mensch hat keine Ehrfurcht und keinen Respekt im Herzen und denkt oft, der Guru sei auf gleicher Ebene mit ihm.

Manchmal betrachtet er den Guru von Mensch empfangen? „Die Worte des lasterhaften Menschen sind wie der Stich des Skorpions“, dessen Schmerz so stark ist wie das Stechen eines Dorns, den man sich eingetrichtert hat, aber er wächst zu einem unerträglichen Ausmaß an. Glaubt also solchen Leuten nicht, sonst wird es euch auf die Dauer unerträglichen Schmerz bereiten. Die weltlichen Dinge wurden uns zu nützlichem Zweck – nicht zum Vergnügen – gegeben. Wer damit fortfährt, sich zu vergnügen, muß den Preis zahlen; wer die Blumen pflückt, bekommt eine Strafe.

die Unglücklichen, die ihren Kopf nicht dem Satguru  
verkauften, werden immer wieder in die Welt kommen  
und aus ihr gehen.

Man wird weiterhin kommen und gehen, bis man sein ganzes Sein dem Satguru übergibt; und das bedeutet, in Übereinstimmung mit seinen Wünschen zu leben, nach seinem Rat zu denken. „Der Guru hält den Intellekt fest.“ Maulana Rumi Sahib betet zu Gott und sagt: „Dieser Intellekt wird mein Gesicht von Dir wenden; halte ihn unter Deiner Kontrolle, und ich bin gerettet – sonst bin ich verloren.“ Es dauert nicht lange, bis die Milch verdorben ist! Der Intellekt ist genauso. „Wenn dein Gemüt dem Guru hundertprozentig gehorcht, dann wirst du wissen, wer Gott ist.“ Laß nicht deinen Intellekt dazwischenkommen, nicht einmal in den kleinsten Teil dessen, von dem du weißt, daß es richtig ist. Wer willens ist, ohne Frage zu gehorchen, wird den Schatz bekommen. „Der ewige Gesang von Naam, das kostbare Juwel des Herrn, ist im Gewahrsam des Sadh.“ Man kann auch sagen, daß Gott seinen Schatz dem Meister übergeben hat. Und dann? „Der Guru gibt ihn demjenigen, der seine Worte als Wahrheit annimmt.“ Einen Meister zu finden, der dies kann, ist der Gipfel guten Geschicks. Ohne gutes Schicksal trifft man den Guru nicht.

Bitte, mein Herr, höre auf meine dringende Bitte:  
Ich wünsche mir nur, zu Deinen Füßen zu sein.

Ihm zu Füßen sein bedeutet, Ihm zu gehorchen – sich Ihm zu übergeben. Er möchte dich in der gleichen Farbe färben wie seine eigene Seele. In tiefer Bescheidenheit sagt er: „ich möchte zu Deinen Füßen sein.“ Überdrüssig bekennt er sein Scheitern in der Welt. Es heißt auch, durch Zwang kann man nicht empfangen, und durch Zwang kann man nicht geben. Man kann weder das innere Wissen erzwungenermaßen erlangen, noch kann man erzwungenermaßen den Körper willentlich verlassen. Wer glaubt, er könne mit Gewalt etwas erreichen, mag es gern versuchen und selbst sehen. Alles liegt in den Händen des Herrn; wenn Er etwas geben will, dann werdet ihr empfangen. Er wird ganz bestimmt dem geben, der sich Ihm zu Füßen selbst übergibt. Denke nur darüber nach, daß der Guru der Geber ist; nimm die Tugenden, die darin liegen, in dich auf; und wie du denkst, so wirst du. Auf diese Weise wirst du die Ausstrahlung aufnehmen.

O Nanak, der Guru kümmert sich um meine Ehre, hier  
und im Jenseits;  
so habe ich meinen Kopf an den Satguru verkauft.

Unser Schutz und unsere Ehre sind sicher in den Händen des Meisters – wir haben unseren Kopf und unsere Aufmerksamkeit an ihn verkauft. Das erinnert mich an mein eigenes Leben – ungefähr im Jahre 1917. Es ist allen Menschen möglich, wie

Wahrheit herauszufinden, den einen mehr, den anderen weniger, entsprechend der „sankaras“ (dem Hintergrund). Ich erfreute mich einer Berausung im Innern, aber nach zwei, drei Monaten hörte sie auf – manchmal eine ganze Woche lang. Natürlich fühlte ich mich während dieser Zeit sehr unglücklich. Ich suchte bei vielen Mahatmas Hilfe, damit die Berausung bliebe und nicht unterbrochen würde. Als ich einen bestimmten heiligen Weisen nach einem Gegenmittel fragte, sagte er : „ Ja, aber du mußt mir deinen Kopf übergeben.“ Ich spürte im Herzen, daß dieses Übergeben des Kopfes aus freiem Willen geschehen müsse, wenn man das Gefühl hat, daß es richtig ist, und nicht durch einen Befehl. Wenn man sich einmal selbst gegeben hat, besitzt man keine Rechte mehr. Aber dann – wer sucht, der findet eines Tages, und Hazoor Baba Sawan Singh begann im Innern zu mir zu kommen, sieben Jahre bevor ich ihn physisch je gesehen hatte. Das Übergeben des Kopfes muß also nach dem eigenen Willen und Belieben erfolgen. Ihr könnt sicher sein, daß einer, der es verlangt, hungrig danach ist – und wenn er sich in einem solch hungrigen Zustand befindet, was wird er dann wohl zu geben in der Lage sein? Als ich endlich zu Füßen Hazoors war, verstand ich durch seine Gnade richtig, was es bedeutet, den Kopf zu geben.

Haltet euch die Worte des Gurus immer vor Augen – sie sollten voll und ganz Teil eures Lebens werden. Ihr fragt vielleicht, warum Hazoor sagte, ich solle diese spirituelle Arbeit tun; es war sein Wunsch, das ist alles. Die Menschen erhalten den Nutzen davon, welcher besseren Beweis braucht es? Eigentum und andere Dinge können durch offizielle Papiere und Gesetze übertragen werden, die Menschen gemacht haben, aber nicht die Spiritualität. Feuer wird durch Feuer entzündet, und Licht kommt von Licht. Jene, die das Licht erhalten, bekommen es mit Hazoors Segen – ich habe es nicht verdient. Was sah er in mir? Es könnte sein, daß ich sehr offen war – ich verbarg nie etwas vor ihm. Ich begriff, daß er all meine Handlungen sah – das entspricht wirklich der Wahrheit. Es ist äußerst notwendig, ein reines Herz zu haben; denn wer im Innern etwas anderes ist, als er äußerlich zu zeigen versucht, bleibt fern von diesem wahren Reichtum. Wenn er nur einen kleinen Teil davon hat, wird das den weiteren Fortschritt verhindern.

Laßt also jeden eurer Tage Divali sein; zündet die innere Lampe an. Wenn ihr gegen irgend jemand schlechte Gedanken hegt, hört auf damit; und wenn euch jemand absichtlich oder unabsichtlich verletzt hat, vergebt und vergeßt. Es gibt kein anderes Heilmittel. Wenn ihr die Fehltritt anderer nicht vergeben könnt, wird euer Fortschritt aufhören, denn Vergeben und Gerechtigkeit sind nicht dasselbe. Vergeßt die Gerechtigkeit und entwickelt die Tugend des Vergebens. Haltet euer Herz rein; denkt nicht schlecht von anderen, selbst wenn sie euch vorsätzlich verletzt haben. Und tanzt nicht nach der Melodie der Welt. Schützt euch vor Lüge und Heuchelei. Jeder hat Gott in sich, liebt deshalb alle Menschen. Dient selbstlos und meditiert regelmäßig. Da es an Divali auch üblich ist, die Häuser und Läden zu reinigen und zu schmücken, sollte auch der Mensch sich innerlich reinigen, mit dem inneren Licht schmücken und in liebevollem Gedenken an den Herrn sitzen. Nur dann kann Divali wirklich schön sein.

Verleih mir die Hingabe an den Meister,  
o Satguru, damit ich in das alles durch-  
dringende Wort vertieft bleibe.  
Gewähre mir den Staub eines vollendeten  
Meisters, o Herr,

damit ein Sünder wie ich auch in Dir  
ruhen kann,  
frei von allen Banden.

Adi Granth Sahib